

Fenna Williams
Klaudia Zotzmann-Koch
& amiche

DOLCE VITA

*Literarische
Rundreise durch
Italien*

Kurzgeschichten


GENUSSLICHTER

DOLCE VITA

LITERARISCHE RUNDREISE DURCH ITALIEN

KURZGESCHICHTEN

Herausgegeben von
FENNA WILLIAMS
&
KLAUDIA ZOTZMANN-KOCH



Erste Auflage

Copyright © 2022
Fenna Williams
& Klaudia Zotzmann-Koch

Coverfoto & -design: Klaudia Zotzmann-Koch



Für Jule Schwachhöfer

INHALT

Geleitwort der Herausgeberinnen

Fenna Williams & Klaudia Zotzmann-Koch

1. Bella Ciao
Cinque Terre, Ligurien
Edda Minck
2. Florentinisches Abenteuer – Bello e impossibile
Florenz, Toskana
Gitta Edelmann
3. Tacchino al latte
Chianti, Toskana
Joyce Summer
4. Miele Amaro
Supramonte, Sardinien
Petra K. Gungl
5. Fortunas Glitzern
Ischia, Kampanien
Stefanie Tettenborn
6. Früh in Pompeji
Pompeji, Kampanien
Thea Lehmann
7. Sieben Leben
Pantelleria, Sizilien
Fenna Williams
8. Das Leben, das süße Leben
Matera, Basilikata
Mareike Fröhlich
9. Überlebens-Bäume
Bari, Apulien
Ursula Schmid-Spreer
10. Schluss mit Dolce Vita, Rita!
Monte San Bartolo, Le Marche
Margherita Giovanni

11. Pinot grigio mit Pinocchio
Arezzo, Toskana
Ella Theiss
12. Nur noch bis Comacchio!
Comacchio, Emilia-Romagna
Meike Schwagmann
13. Rückkehr nach Verona
Historisches Verona, Venetien
Jennifer Adams
14. Gefährliches Prickeln
Prosecco-Hügel, Venetien
Laura Gambrinus
15. Vita - Dolce Vita
Gardasee, Trentino
Klaudia Zotzmann-Koch
16. Sehnsucht
Pino am Lago Maggiore, Lombardei
Julia Schmeer

Dolce Vitas

Vielleicht mögen Sie auch ...



GELEITWORT DER HERAUSGEBERINNEN

DOLCE VITA IN ITALIA!

FENNA WILLIAMS & KLAUDIA ZOTZMANN-KOCH

Wer träumt nicht davon, einmal rund um den Stiefel zu reisen? Wenn möglich im VW-Bus, heute hier, morgen dort, stets einen vollen Teller *Spaghetti aglio e olio* in greifbarer Nähe. Es sind Erinnerungen an laue Sommerabende am Meer, Zikaden im Zitronenhain, überraschende Entdeckungen und Begegnungen entlang der Route, die direkt ins Herz der Sehnsucht führen. Die Autorinnen dieser Anthologie wollen diese Sehnsucht durch ihre Geschichten nicht stillen, sondern entfachen und befeuern – und das in unterschiedlichsten Genres von kriminell über liebevoll bis zukunftsweisend.

Dolce Vita: Das bedeutet für jede und jeden etwas anderes, aber immer doch Leben, in dem Müßiggang, Vergnügen und Genuss – manchmal auch illegal erworben – eine tragende Rolle spielen.

Deshalb stand Italien für die 16 Autorinnen der ersten Genusslichter-Reise in ein gemeinsames Buch- und Hörbuchprojekt ganz oben auf der Wunschliste.

Es war, wie gemeinsam in einen Bus zu steigen, als wir die Aufgaben verteilten, die das vorliegende Buch Wirklichkeit werden lassen sollten: Vom Schreiben der Geschichten über Lektorat und Korrektorat bis hin zur Gestaltung des Covers und dem Einlesen des Hörbuches ist diese Anthologie ein Gemeinschaftswerk – füreinander und miteinander geschaffen.

Wir widmen dieses Buch einer Frau, die dieses Projekt mit uns begonnen hat, es aber leider nicht mit uns beenden durfte: Jule Schwachhöfer, eine Kollegin, für die gegenseitige Unterstützung einen wichtigen Teil ihres Dolce Vitas darstellte, und deren Dankbarkeit für das Geschenk der Kreativität an sich und ihres Schreibtalents im Besonderen sie auszeichnete. In ihrem Sinne werden wir anderen weiterschreiben und hoffen, dass unsere Geschichten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, von daheim aus in die Ferne tragen.

Achten Sie auch in Zukunft auf Genusslichter-Projekte, durch die wir Ihnen unsere Sehnsuchts-Orte literarisch vorstellen.

Viva Italia,

Ihre

Fenna Williams & Klaudia Zotzmann-Koch

BELLA CIAO

CINQUE TERRE, LIGURIEN

EDDA MINCK

»Und ob ich gehen kann, wohin ich will!« Loki zerrte ihren Koffer unter dem seniorengerechten Bett hervor. »... *dann wird deine Freundin, die große Contessa Giulietta, mal ohne dich auskommen müssen*«, öffte sie ihren Neffen Lennart nach, der eben wütend ihr Zimmer verlassen hatte. Loki sah auf die Uhr – nur noch eine halbe Stunde.

In jedem Jahr, pünktlich auf die Minute am 4. Mai, fuhr ein Rolls Royce vor der Seniorenresidenz vor, um sie zum Flughafen zu bringen. Früher hatte die schwarze Luxuskarosse vor Lokis Haus gehalten, in dem nun ihr Neffe wohnte, der ihr zum Dank das Leben schwer machte mit seinen Bedenken, was das Reisen in ihrem Alter anging. Hätte er sie nicht mit seinem Vortrag über Osteoporose, Schlaganfälle und Blutdruck aufgehalten, wäre sie längst fertig und könnte noch eine Tasse Kaffee trinken.

»Ich bin sechsendneunzig, aber doch nicht aus Zucker«, murmelte sie und der Unmut über Lennart befeuerte ihren Tatendrang. Das große schwarze Ballkleid verschwand im Koffer, ebenso ihr Tennisdress. Als es an der Tür klopfte,

war sie eben dabei, ihre Hüte in die große Hutschachtel zu legen.

»Herein«, sagte Loki und Schwester Marianne betrat das Zimmer.

»Ist er weg?«

»Ja, seit zehn Minuten. Ihre Abholung steht hinter dem Haus bereit.« Schwester Marianne grinste.

»Lennart wird jedes Jahr schlimmer«, sagte Loki. »Als ob ich senil wäre!«

»Er meint es doch nur gut. Sie sollten honorieren, dass er sich um Sie kümmert.«

»Ich habe bereits honoriert, meine Liebe. Er hat das Haus, und er soll mich in Frieden leben lassen. Aber nein ... dies soll ich nicht, das soll ich nicht ... Herrje!«

Schwester Marianne half Loki dabei, sich das schwarze Reiscape um die Schultern zu legen.

»Lieben Dank. Und wenn mein nichtsnutziger Neffe nach mir fragt, sagen Sie ihm, ich schmolle bis übernächste Woche.«

»Geben Sie her, ich nehme den großen Koffer.«

Loki drapierte den Reisehut auf ihrem Kopf, nahm die Hutschachtel und folgte Schwester Marianne zum Aufzug.

Am Flughafen war sie die Einzige, die vom Flugkapitän des Jets begrüßt und zur Gangway geführt wurde. Er setzte sie darüber in Kenntnis, dass Veronika leider diesmal verhindert sei, was Loki mit einem Seufzer quittierte.

Als sie sich noch einmal umschaute, tauchte Lennart hinter der Tür des Flughafengebäudes neben einer

Stewardess auf und vollführte eine unwürdige Pantomime, die darin gipfelte, dass er mit geballten Fäusten gegen das Panzerglas schlug.

Loki winkte und rief: »Lassen Sie ihn bloß nicht raus!« Dann schlossen sich die Türen und keine fünf Minuten später hob der Learjet ab.

Während des Fluges wurde Loki durch den Steward über die Aktivitäten der kommenden drei Tage informiert. Sie waren in jedem Jahr gleich: Eine Fahrt von Levanto nach La Spezia mit dem Boot. In früheren Jahren waren die Damen noch bei besserer Gesundheit gewesen und hatten die fünf Orte der Cinque Terre auf dem Wanderpfad erreicht. Wie immer würde ein Tennismatch ausgetragen und ein Tanzabend zu den Klängen der dreißiger und vierziger Jahre in angemessener Kleidung veranstaltet werden. Ein Besuch in den Höhlen bei Manarola und ein Abend in der hauseigenen Bunkeranlage der Villa des Conte Vittorio Armando Doria standen ebenfalls an. Zum Abschluss Feuerwerk und dazwischen La Dolce Vita mit alten Freundinnen in einem der größten und schönsten Häuser in der Region.

Nach einem angenehmen Flug über die Alpen war sie in Genua in den Helikopter gestiegen, der nun über dem Küstensaum der Cinque Terre eine Ehrenrunde drehte. Das Meer glitzerte, die fünf Orte: Vernazza, Monterosso, Corniglia, Manarola und Riomaggiore, die dem Landstrich ihren Namen verliehen, lagen dösig in der Sonne und verließen sich in allen Belangen auf Levanto und La Spezia, die den Küstensaum zu beiden Enden einrahmten. Loki ging das Herz auf, als sie die Zypressen sah, die das

Grundstück der Villa La Bella Leonessa behüteten. Ein Traum in Sonnengelb und Grün, darunter die Bucht von Vernazza, die durch steile Berghänge vor zu viel Tourismus bewahrt blieb. In früheren Jahren war der Ort nur zu Fuß oder mit dem Boot erreichbar gewesen.

Der Hubschrauber ging in den Sinkflug. Auf der Freitreppe zum Garten, in dem sie neben einem Springbrunnen landeten, stand der Hausherr, Conte Vittorio Armando Doria. Aber wo war Giulietta? Normalerweise war Vittorio gar nicht da, wenn die Damen ihre Dolce-Vita-Tage abhielten.

Die Rotorblätter kreisten ein letztes Mal, dann kam Matteo, der Majordomus, über den Rasen geeilt, um das Gepäck ins Haus zu bringen.

Vittorio lief mit ausgestreckten Armen die Stufen hinab. »Cara mia! Du siehst aus wie das blühende Leben, liebe Loki.«

»Du bist auch keinen Tag älter geworden«, antwortete sie, obwohl sein Rücken gebeugt und seine Schritte nicht mehr so ausgreifend waren wie früher. »Wo ist Giulietta?«

Der Conte seufzte, nahm ihre Hände in seine und sagte: »Unpässlich. Sie wird zu uns stoßen, sobald es ihr wieder besser geht.«

»Kann ich kurz zu ihr gehen, um sie zu begrüßen?«

»Leider nein. Der Arzt ist noch da, keine Aufregungen, auch keine guten.«

»Ach, wie schade.«

»Aber Kate aus London ist eingetroffen. Es wird eine kleine Gesellschaft in diesem Jahr, meine Liebe. Lilly und Germaine aus Paris sind verhindert und Veronika auch.«

Loki runzelte die Stirn. »Im letzten Jahr waren wir noch sechs. Jetzt nur noch drei?«

»Drei von zweiundfünfzig. Und so lange Giulietta unpässlich ist, müsst ihr mit mir vorliebnehmen. Wie geht es deinem Neffen?«

»Ach, Vito, er benimmt sich wie eine Glücke.«

Vittorio lachte und führte sie in den Salon, wo besagte Kate aus London sie bei einem schlichten Glas Wasser bereits erwartete. Die beiden alten Damen umarmten sich innig. Kates Gehstock fiel krachend um.

Der Conte räusperte sich und sagte: »Ich lasse euch jetzt bis zum Abendessen allein. Dinner um einundzwanzig Uhr im großen Bankettsaal. Fühlt euch wie zu Hause.«

»Danke, Vito«, sagte Kate.

Loki nestelte aus ihrer Handtasche ein Päckchen Butterkekse.

»Es hat sich nichts geändert, nicht wahr?«

»Na, Gottseidank«, sagte Loki und reichte Kate einen Keks.

»Du hast mir nie verraten, wo du die immer hergeholt hast.«

»Wenn ich es dir sage, hättest du alle Geheimnisse der Welt gelüftet. Wie langweilig, nicht wahr?«

Das Dinner bestand, wie in jedem Jahr in den Tagen des Dolce Vita, aus Polenta, Weißbrot, Olivenöl und Wein aus dem Weingut derer von Doria.

»Wie habe ich es vermisst«, sagte Kate und Loki pflichtete ihr bei. »Nichts geht über ein gutes Weißbrot.«

»Was meinst du, meine Liebe, ob Vito morgen das Boot selbst steuert?«

»Ich befürchte es.«

»Du siehst etwas bedrückt aus. Geht's dir wirklich gut?«

»Ja, ja. Ich mache mir nur Sorgen um Giulietta.«

»Ach, spätestens übermorgen ist sie wieder fit. Den Ball und das Feuerwerk wird sie sich nicht entgehen lassen.« Kate kicherte und hielt geziert ihre Hand vor den Mund, um ein paar Kekskrümel am Entweichen zu hindern.

»Ich hoffe es«, sagte Loki und nahm Kates Hand über den großen Tisch hinweg, an dem halb Ligurien Platz gehabt hätte.

Kate schickte ihr ein aufmunterndes Lächeln. »Wir sind noch drei. Lass uns Spaß haben.«

Der folgende Tag war strahlend. Vittorio steuerte das Riva Ariston mehr schlecht als recht durch die Wellen, bis Kate ihn mit einem Augenaufschlag und säuselnder Stimme fragte: »Meinst du, Vito, ich dürfte auch mal?«

Erleichtert übergab er ihr das Steuer und dann flog die Küstenlinie an ihnen vorbei, bis sie La Spezia erreichten. Kate drosselte den Motor, Vittorio entkorkte einen Weißwein und schenkte aus. Die drei hoben ihre Gläser in Richtung Meer. Kate sagte: »Ich kann sie sehen.«

»Ja, ich auch. Gott segne sie.«

»*Bless them all, the long and the short and the tall ...*«, zitierte Kate einen Gassenhauer aus Kriegstagen.

Dann kippten sie den Inhalt ihrer Weingläser ins Meer.

Kate wendete das Boot und steuerte Riomaggiore an, wo sie ihren Mittagsimbiss einnehmen würden, den Matteo in einem Korb bereitgestellt hatte. Es gab Polenta, Weißbrot, Olivenöl und Wein.

Unter Kates geschickten Händen schlenzte das Boot in die schmale Bucht. Zu beiden Seiten erhob sich die Steilküste, an deren Hängen sich bunte Häuser schmiegt, bewacht vom Castello Riomaggiore.

»Kannst du dich noch an Michele erinnern?«, fragte Loki.

»Aber sicher. Wir hatten fünfzig durchgekriegt in der Nacht. Aber er war der Letzte ... kurz vor dem Ende ...«

»Und den beißen die Hunde.«

»Die Hunnen«, korrigierte Kate. »Armer Kerl. So hübsch ...«

Vito reichte ihnen die gefüllten Gläser.

»Armer Kerl«, sagte auch Loki und kippte den Wein ins Meer, in dem Anno '45 Michele vor ihren Augen ertrunken war, bevor er das rettende Boot der Briten hatte erreichen können.

Vittorio, Kate und Loki salutierten.

»Wie geht es unserer Giulietta heute?«, fragte Loki.

»Sie lässt euch grüßen. Sie wird auch morgen in Manarola leider noch nicht dabei sein können.«

»Aber zum Ball wird sie doch kommen?«

»Sie hofft es.« Vittorio seufzte.

»Na, dann«, sagte Kate. »Auf Giulietta.«

Der Conte schenkte Wein nach und alle erhoben das Glas.

»Auf Giulietta. Die Beste von allen«, sagte Loki.

Die Beste von allen verpasste die Höhlenbesichtigung am nächsten Tag, bei der wieder viel Wein im Meer versenkt und Kerzen entzündet wurden, und kam auch am letzten Morgen nicht zum Frühstück, obwohl, wie alle Tage, für sie mitgedeckt war.

Loki war besorgt. »Ein Ball nur für uns zwei.«

»Na ja ... besser als gar kein Tanzvergnügen«, antwortete Kate.

»Aber das Feuerwerk ... das wird sie doch vielleicht in ihrem Zimmer hören, wenn sie schon nicht mittanzen kann.«

»Natürlich.«

»Ehrlich gesagt, Kate, ich habe keine Lust auf Tennis. Ich gehe in mein Zimmer und werde etwas lesen.«

»Gehst du nicht.«

»Nicht?«

»Nein, du willst dich zu Giulietta schleichen.«

Loki lachte. »Einmal MI6, immer MI6, oder?«

»Aber sicher. Vito ist nach Levanto gefahren, weiß Gott, was er da will ...«

»Hauptsache, er will es noch etwas länger«, sagte Loki. »Sie wird sich freuen, uns zu sehen.«

»Und falls nicht, wird sie uns die Störung verzeihen.«

»Vittorio packt sie immerzu in Watte.«

»Das muss Liebe sein«, sagte Kate. »Gehen wir.«

Auf Zehenspitzen schlichen sie aus dem Salon. Kate setzte ihren Gehstock so sanft auf, dass kein Laut zu hören war. Loki überlegte, ob ihre Freundin den überhaupt brauchte, oder ob er eine getarnte Waffe war, etwas in der

Art eines versteckten Floretts oder einer einschüssigen Pistole.

Sie nahmen die vordere Treppe. Auf dem ersten Absatz wandte Kate sich plötzlich nach rechts um und stieß mit dem Ellbogen gegen die Wand. Unter dem Ahnenportrait eines der Helden der Familie Doria öffnete sich eine Tür, die so geschickt eingefasst war, dass man sie nicht sehen konnte, wenn man nicht wusste, dass sie da war.

Im Nu waren die beiden alten Damen verschwunden, gerade so, als seien sie niemals dort gewesen. Kichernd nahmen sie die Dienstbotentreppe in den nächsten Stock, kamen unter dem Porträt eines weiteren Doria wieder heraus und schlüpfen in Giuliettas Zimmer, das sie mit tiefer Dunkelheit empfing.

»Liebes, bist du da?«, flüsterte Kate.

»Giulietta?«, fragte Loki.

Kate zog die Vorhänge auf, und die beiden sahen sich einem leeren Himmelbett gegenüber.

»Wo ist sie denn?«, fragte Kate, die mit energischen Schritten und ordentlichem Stockgeklapper das Zimmer durchmaß und die Tür zum Bad aufstieß. »Hier ist sie auch nicht.«

»Es sieht alles so ... unbenutzt aus.«

»Und wie«, sagte Kate und beugte sich über das Bett, bis ihre Nase die Laken berührte. »Frisch gewaschen und ein bisschen staubig. Es müsste eigentlich nach Mitsouko duften.« Kate eilte wieder ins Bad. »Der Flakon steht noch hier.«

»Könnte sein, dass Vittorio ihr ein Krankenzimmer eingerichtet hat, einer von den fünfunddreißig Räumen

wird es wohl sein.« Loki ging zu Juliettas Sekretär, der unter dem großen Fenster stand. »Ihr Tagebuch.« Sie schob das in Kalbsleder gebundene Buch auf dem Sekretär hin und her, unschlüssig, ob sie den Frevel begehen sollte.

Kate nahm es und schlug es auf. »Letzter Eintrag ... vor vierzehn Tagen ... *Vittorio versteht es nicht. Was soll ich nur tun?*«

Loki ließ sich erschöpft auf die Bettkante fallen.

»Was versteht er nicht?!«, sagte Kate. »Komm, wir werden sie finden.« Sie reichte ihrer Freundin die Hand und zog sie vom Bett.

Im selben Moment flog die Tür auf und Vittorio betrat das Zimmer. Loki schreckte zurück.

»Vito!«, startete Kate den Angriff, »wo ist Julietta?«

»Im Krankenhaus.«

»Ach, was?«

»Ich komme gerade daher. Es geht ihr besser.«

»Ach, was? In welchem Krankenhaus? Wir wollen Blumen ...«

Vittorio seufzte. »Sie will nicht ...«

»Ach, papperlapapp, Vittorio, ich bitte dich. Was ist es, das du nicht verstehst?« Kate zeigte auf das Tagebuch.

Loki eilte an Vittorios Seite und nahm seine Hand. »Mein Lieber, was ist passiert?«

Ohne eine Antwort zu geben, drehte er sich um und ging hinaus. Die beiden folgten ihm. Sie nahmen die geheime Treppe und stiegen im Gänsemarsch hinunter. Bis zum Keller kam Loki noch mit, aber dann verlor sie die Orientierung.

»Vittorio, wo ...«, fragte sie.

»Pst!«, machte Kate. »Wir sind auf der Höhe der Schießanlage.«

Im selben Augenblick öffnete sich zur Rechten eine Tür und Loki erkannte die Katakomben wieder. Der Bunker.

Vittorio lief den Gang entlang, um an dessen Ende eine weitere Tür zu öffnen. Kate zuckte die Schultern und zog Loki mit sich. Hier hatten sie damals Waffen, Munition und Sprengstoff gelagert.

Kühle Luft schlug ihnen entgegen. Am Ende des Raumes ragte ein Kreuz auf, daneben standen brennende Kerzen und davor, gebettet in Samt und Seide auf dem steinernen Altar, lag Giulietta. Ihr Mund zu einem Lächeln verzogen.

»Tut mir leid, Giulietta, aber die beiden waren so neugierig. Na, ja ... wie immer«, sagte Vittorio.

Loki flüsterte: »Was macht er da? Sie ist ...«

Kate trat Loki auf den Fuß. Dann legte sie eine Hand an Giuliettas kalte Wange. »Ja, verzeih, Liebes. Wir haben dich gestört. Du wolltest schlafen.«

»Ja«, sagte Vittorio. »Sie schläft.«

»Sie ist ... oh ...«, sagte Loki in die Stille hinein.

Kate schickte ihr einen vernichtenden Blick und zischte: »Unpässlich, ein wenig ... Haltung, meine Liebe.«

Vittorio schluchzte auf. »Sie wollte so gern noch dabei sein.«

»Und das ist sie«, sagte Loki. »Das ist sie.«

»Ich glaube, es ist Zeit für unser Tennismatch«, sagte Kate, »und wir sind noch nicht mal umgezogen.« Sie hakte Loki unter und den Griff ihres Gehstocks in Vittorios Hemdkragen und zog beide von Giulietta weg. »Komm,

Vito, wir brauchen einen Schiedsrichter. Giulietta kann das gerade nicht machen.«

Kate gewann das Match 6:1, 3:6 und 6:0, ohne ihren Gehstock bemühen zu müssen. Dann war es Zeit, sich für den Ball umzukleiden. Bevor sie zu ihren Zimmern hinaufgingen, sagte Vittorio: »Ich danke euch vielmals.«

»Sag ihr, wie es ausgegangen ist.«

»Das mache ich. Wir sehen uns nachher.«

Matteo hatte den Saal hergerichtet wie in jedem Jahr. Zweiundfünfzig Stühle standen an der Wand entlang aufgereiht. Auf jedem Stuhl lag eine Platzkarte mit einem Namen: Sandrine, Lilly, Germaine, Sophia, Aurora, Esther, Simonetta, Veronika ... Zwischen den Stühlen stand jeweils ein Beistelltischchen mit einem Glas Wein darauf. Zu alten Schlagern aus Kriegszeiten tanzte Vittorio mal mit Kate, mal mit Loki. Als die Sonne unterging, schwebten sie zu den Klängen von *We'll meet again* bei einem Pas de trois übers Parkett.

Loki ließ ihr Ballkleid schwingen, während Kate in Breeches und Stiefeln bella figura machte. Entrückt kreiselten sie beim letzten Tanz an den Stühlen vorbei und nickten einem jeden zu. Kate lachte und rief: »Wie damals.«

»Siebter Mai neunzehnhundertfünfundvierzig!«, rief Loki.

»Siebenhundertzweiundvierzig gerettet!«, rief Kate.